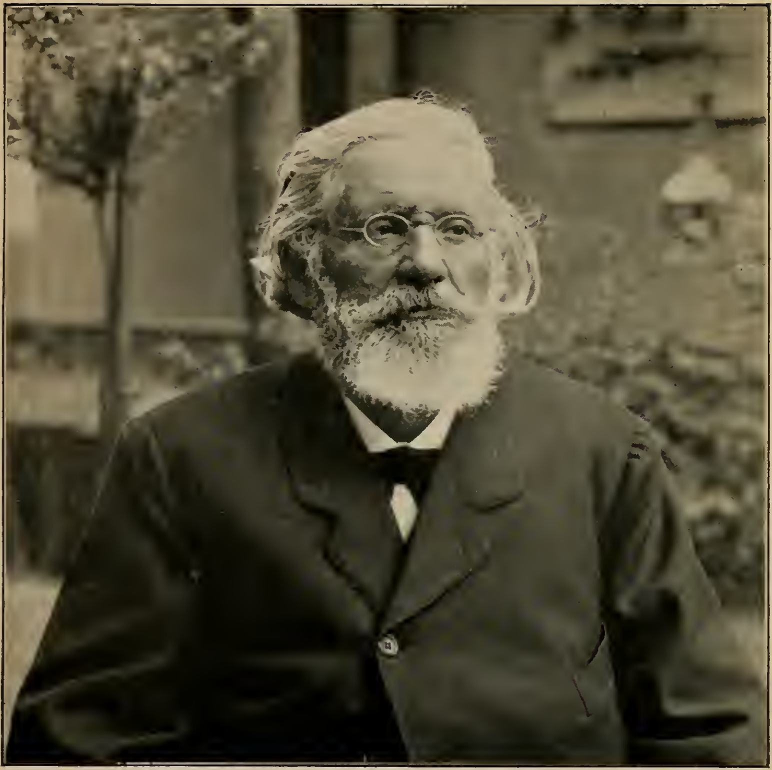

PROF. DR. W. KOBELT.

Heft 2 April 1910

Nachrichtsblatt

der Deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft

Zweiundvierzigster Jahrgang

Das Nachrichtsblatt erscheint in vierteljährigen Heften.
Bezugspreis: Mk. 6.—.
Frei durch die Post und Buchhandlungen im In- und Ausland.
Preis der einspaltigen 95 mm breiten Anzeigenzeile 25 Pfg.
Beilagen Mk. 4.— für die Gesamtauflage.

Briefe wissenschaftlichen Inhalts, wie Manuskripte u. s. w. gehen an die Redaktion: Herrn **Dr. W. Kobelt** in Schwanheim bei Frankfurt a. M.

Bestellungen, Zahlungen, Mitteilungen, Beitrittserklärungen, Anzeigenaufträge u. s. w. an die Verlagsbuchhandlung des Herrn **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M.

Ueber den Bezug der älteren Jahrgänge siehe Anzeige auf dem Umschlag.

Erinnerungen eines Conchologen.

Von

Dr. W. Kobelt.*)

Ich bin geboren am 20. Februar 1840 zu Alsfeld, Oberhessen, als ältester Sohn des zweiten Pfarrers W. Kobelt daselbst, empfing meinen Unterricht in einer von meinem Vater geleiteten Privatschule, trat Ostern 1855 in die Prima des Gymnasiums zu Giessen über und absolvierte Ostern 1857 das Maturitätsexamen, studierte 1857—1862 Medizin in Giessen und promovierte am 13. Dezember 1862 mit einer

---

*) Gelegentlich meines siebzigsten Geburtstages ist neben zahlreichen Glückwünschen, für die ich hier nochmals herzlichst danke, von verschiedenen Seiten der Wunsch nach einer Uebersicht über meine vierzigjährige wissenschaftliche Tätigkeit an mich ergangen, der ich gerne Folge leiste.

Arbeit über Herzdämpfung und Herzleere. Ich liess mich dann als praktischer Arzt in Biedenkopf a. d. Lahn nieder und siedelte im Januar 1869 nach Schwanheim a. M. über, wo ich bis Ende 1880 als Vereinsarzt praktizierte und seitdem als Privatmann wohne.

Gesammelt habe ich seit meiner ersten Jugend, erst Käfer und Schmetterlinge für meinen Vater, dann Schnecken, Steine, kurz alles, was in der Umgebung meiner nicht sonderlich günstig gelegenen Heimat zu sammeln war; später, in meinen letzten Semestern, ausschliesslich Schmetterlinge, in dem interessanten oberen Lahntale mehr Gesteine und Petrefakten. Ein zufälliger Anlass brachte mich mit E. A. Rossmaessler in Korrespondenz, eine Conchyliensendung desselben zu vorwiegender Beschäftigung mit den lebenden Conchylien, denen ich fortan treu geblieben bin. Der Mangel eines ordentlichen Lehrbuches zum Studium der deutschen Landschnecken bewog mich dazu, mir selbst ein solches zu schreiben, das dann als „Fauna von Nassau“ in den Jahrbüchern des nassauischen Vereins für Naturkunde erschien; einem ähnlichen Bedürfnis verdankte mein „Katalog der im europäischen Faunengebiet lebenden Binnenconchylien“ seine Entstehung.

Bei der Naturforscher-Versammlung in Frankfurt 1867 kam ich zuerst mit D. T. Heynemann in Beziehung. 1868 unternahmen wir zusammen die Gründung der „Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft“, deren Nachrichtsblatt ich seitdem redigiert habe. Meine Uebersiedelung nach Schwanheim gestattete mir die Benützung der Bibliothek und der Sammlungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft und damit eine wirkliche wissenschaftliche Tätigkeit. Auf Anregung der D. Mal. Ges. wurde die Rossmaessler'sche Sammlung europäischer Binnenconchylien erworben und das bewog mich, die Fortsetzung von Rossmaesslers Ikonographie der europäischen Land- und Süsswasserconchylien in die Hand zu nehmen; seitdem sind neunzehn Bände mit je 30 Tafeln, fast alle von mir gezeichnet, erschienen. Die zunehmende Uebung im Conchylienzeichnen veranlasste mich auch, die damals ziemlich verfahrene zweite Auflage des grossen Martini-Chemnitz'schen Conchylienkabinets in die Hand zu nehmen, anfangs als Mitarbeiter Küsters, dann erst mit Weinkauff zusammen, und nach dessen Tod als alleiniger Herausgeber. Es sind von demselben seitdem über 300 Lieferungen erschienen, jede mit 6 Tafeln, davon über die Hälfte von mir; Martens, Loebbecke, Clessin, Schmaltz, Brot, Wagner waren fleissige Mitarbeiter. Genaueres darüber in der zur Feier des Erscheinens der fünfhundertsten Lieferung veranstalteten, aber erst anfangs 1906 herausgegebenen Festschrift, welche auch mein Porträt enthält.

Als drittes Unternehmen kam die Ikonographie der europäischen Meeresconchylien hinzu, von der, nach einer längeren, ohne mein Verschulden eingetretenen Unterbrechung, der vierte Band (zusammen 120 Tafeln) erschienen ist. Daneben redigierte ich von 1874 bis 1886 die „Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft", bis dieselben der für Systematik immer ungünstiger werdenden Zeitströmung erlagen.

Ausserdem erschienen als selbständige Arbeiten: das „Illustrierte Conchylienbuch" mit 110 von mir selbst lithographierten Tafeln, dann in den Senckenbergischen Annalen die Bearbeitung der von Rein in Japan gesammelten Binnenconchylien (mit 23 Tafeln) und die Bearbeitung von Kükentals Ausbeute von den Molukken (mit 8 Tafeln). Ausserdem als Separatheft des grossen Reisewerkes von Karl Semper die Bearbeitung der von diesem auf den Philippinen gesammelten Deckelschnecken.

Daneben habe ich von 1879—1885 den Jahresbericht über die Molluskensystematik für die Zoologische Station in Neapel, und nach dessen Eingehen seit 1886 den Bericht für das Archiv für Naturgeschichte geschrieben.

Dass ich mein Arbeitsgebiet vorwiegend in die Mittelmeerländer verlegte, hatte eigentlich einen wenig erfreulichen Grund. Eine Brustkrankheit, welche das Leben meiner treuen Lebensgefährtin und Arbeitsgenossin ernstlich zu bedrohen schien, zwang uns, im Winter 1872—73 ein milderes Klima aufzusuchen. In Taranto und Syracus fand meine Frau ihre Gesundheit wieder, und die Bearbeitung der Reiseausbeute zeigte mir, wie unendlich viel selbst im Arbeitsgebiete Philippis noch zu tun sei. Namentlich wurde mir auf dieser Reise die Bedeutung des genauen Studiums der Molluskenverbreitung für die Frage nach alten Zusammenhängen zwischen Europa und Nordafrika klar. Doch war es mir erst 1878 möglich, mit meiner Frau auf einer dreimonatlichen Reise Westsizilien gründlicher zu erforschen. Nachdem ich die ärztliche Praxis aufgegeben, machte es mir die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft durch ein Stipendium der Rüppelstiftung möglich, 1881 sechs Monate lang die Provinz Oran und die beiden Küsten der Strasse von Gibraltar zu erforschen, und 1884 konnte ich den mittleren und östlichen Teil von Algerien und Nordtunis durchwandern, beidemal von meiner Frau begleitet. Choleralärm machte es mir leider unmöglich, einige Teile von Sizilien, die wir noch nicht gesehen, und Italien südlich von Neapel zu besuchen. Ueber beide Reisen habe ich Berichte für das grössere Publikum sowohl, wie für die Fachgenossen speziell gegeben, letztere im Nachrichtsblatt der D. M. G. — Der Bericht über die Reise von 1881 erschien in den Berichten der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft 1882 und 1883 unter dem Titel „Nach den Säulen des Herkules“; der Bericht über die Reise von 1884 unter dem Titel „Reiseerinnerungen aus Algerien und Tunis“, mit einigen Illustrationen, als Sonderbeilage zu dem Bericht derselben Gesellschaft von 1885. Die wissenschaftliche Ausbeute beider Reisen wurde in der Fortsetzung der Rossmaessler'schen Ikonographie verwertet.

Allerlei Umstände machten es mir leider unmöglich, meine Forschungen auf die Küstenländer des hinteren Mittelmeeres auszudehnen; ich habe weder die Balkanhalbinsel noch den Boden Asiens betreten. Nur das Jahr 1897 brachte einen Ausflug an die italienischen Seen und die Riviera. Aber 1902 zwang mich eine schwere Influenzapneumonie, im Süden Genesung zu suchen; die Erholung ging rasch genug vor sich, um mir eine Anzahl Sammelexkursionen in die weitere Umgebung Neapels zu gestatten, und was ich da fand, veranlasste mich, im Herbst 1903 noch einmal für zwei Monate Neapel aufzusuchen und die südliche Basilicata und Nordkalabrien bis zum Silawald ein bischen näher zu betrachten. Die zahlreichen dabei neuentdeckten Arten sind in der Neuen Folge von Rossmaesslers Ikonographie veröffentlicht. Die neuen Iberus habe ich in dem Annuario der neapolitaner Universität noch einmal abgebildet.

Ein Lieblingsplan war mir immer die Herausgabe eines die ganze Conchyliensystematik umfassenden Werkes, gewissermassen eine neue Auflage der Histoire naturelle des Animaux sans vertèbres von Lamarck und Deshayes. Ein mit Weinkauff zusammen kurz nach der Uebernahme der Redaktion des Martini-Chemnitz entworfener Plan gelangte nicht zur Ausführung; es blieb bei der Veröffentlichung einer Anzahl von Einzelkatalogen, die im Jahrbuch erschienen und dann auch gesammelt ausgegeben wurden, ohne viel Absatz zu finden.

Einem später unternommenen Versuch, wenigstens die Pfeiffer'schen Monographieen der Landschnecken auf das Laufende zu stellen, schien ein besseres Los beschieden. Der Vertrag mit meinem Verleger Bergmann lag unterschrieben auf meinem Schreibtisch, als ich die Nachricht von dem grossartigen Plane der Deutschen Zoologischen Gesellschaft erhielt, das „Tierreich" herauszugeben. Unbekannt mit den Persönlichkeiten, in deren Hände dieses Unternehmen gelegt werden musste, nahm ich diesen Plan ernst, löste meinen Vertrag mit Bergmann und übernahm die Subredaktion der Mollusca für das Tierreich, in der festen Zuversicht, dass wenigstens ein Band jährlich von jeder grösseren Tierklasse erscheinen würde. Auf eine so entsetzliche Pedanterie und ein solch geringes Verständnis gegenüber den Bedürfnissen der Systematik war ich doch nicht gefasst gewesen. Nach unendlichem Aerger und Hinundherzerren gelang es mir 1902, das Erscheinen der „Cyclophoriden" durchzusetzen; die Realiiden und Cyclostomiden wurden gleichzeitig für druckfertig erklärt, blieben aber bei der Generalredaktion liegen; bei mir häuften sich die Diagnosen, bis ich es endlich satt bekam und die Arbeit aufgab. Versuche, wenigstens die seit dem Tode Pfeiffers veröffentlichten Diagnosen gesammelt und geordnet zum Druck zu bringen, fanden kein Entgegenkommen bei den Verlegern, weil die Bibliotheken in Erwartung des „Tierreichs" dergleichen systematische Arbeiten nicht mehr kauften — also Schwamm drüber. Die Vorarbeiten und die gesammelten Diagnosen finden ja vielleicht später einmal Verwendung.

Im Jahre 1906 löste ich endlich meine Verbindung mit dem Tierreich. Der Nassauische Verein für Naturkunde stellte mir Raum für die Synopsis der *Realiidae* noch in demselben Jahre zur Verfügung; im Jahrgang 1908 folgten die *Acmeidae* und *Truncatellidae*. Die Cyclostomiden liegen druckfertig und warten auf Platz in einer Gesellschaftspublikation.

Von Anfang an war es nicht die Systematik der Mollusken allein, die mich zur Beschäftigung mit ihnen drängte, sondern viel mehr ihre Verbreitung in Zeit und Raum, ihre geschichtliche Entwicklung und ihre heutige geographische Verbreitung. In meinen Arbeiten tritt das mehr und mehr hervor. Selbständig beschäftigte ich mich mit der Verbreitung der Mollusken in einer Serie von Artikeln, die in den Jahrgängen 1878—1880 der Jahrbücher erschien, kleinere Arbeiten über die Verbreitung einzelner Familien und Gruppen finden sich überall zerstreut; eine eingehende Erörterung der Molluskengeographie des europäischen Faunengebietes gab ich der zweiten Auflage des Katalogs der europäischen Binnenconchylien (1881) bei. Im Jahre 1897 begann ich mit einer gross angelegten Arbeit über die geographische Verbreitung der Binnenmollusken im Vergleich mit der Verbreitung anderer Tierklassen und der Pflanzen, zu der ich seit vielen Jahren Material gesammelt. Unter dem Titel „Studien zur Zoogeographie“ erschienen in 1897 und 1898 zwei Bände, welche die allgemeinen Gesichtspunkte und die speziellen Untersuchungen über das europäische Faunengebiet enthielten. Sie wurden von der Kritik überaus freundlich aufgenommen — aber nicht gekauft; die Fortsetzung musste unterbleiben, da der Verleger sich weigerte, einen dritten Band zu unternehmen. Indess waren sie die Ursache, dass Ch. H. Tauchnitz mich aufforderte, für eine von ihm unternommene Serie von gut ausgestatteten populären Werken das Tierleben in der gemässigten Zone zu übernehmen. Prof. Kükenthal, welcher das Leben des Polargebietes bearbeiten sollte, und Dr. Strubell, der die Tropen übernommen hatte, traten später zurück, und so blieb mein Anteil, zu dem ich das Polargebiet hinzugenommen, isoliert. Er erschien unter dem Titel „Die Verbreitung der Tierwelt in der gemässigten Zone“ 1902/1903. Soviel mir bekannt geworden, hat er günstige Aufnahme bei der Kritik wie beim Publikum gefunden; doch habe ich über letzteres Genaueres nicht erfahren. Eine Uebersetzung ins Russische ist ebenfalls gut aufgenommen worden.

Die Notwendigkeit, beim Abschluss der zweiten Serie der Rossmaessler'schen Ikonographie einen besonderen Registerband anzufügen, gab mir die erwünschte Gelegenheit, wenigstens die Verbreitung der Binnenmollusken des europäischen Faunengebietes gründlich durchzuarbeiten und mit einer Anzahl Karten den Fachgenossen vorzuführen. Die Arbeit ist unter dem Titel „Die geographische Verbreitung der Mollusken in dem palaearktischen Gebiet“ (Wiesbaden 1904) auch separat erschienen und hat mir von Conchologen wie von Biogeographen manche erfreuliche Anerkennung eingebracht.

Mehrfach wurde ich aufgefordert, eine Zoogeographie für die sich immer mehr einbürgernden populären Schriftenserien zu schreiben, ich konnte mich aber nicht entschliessen, einen dieser Anträge anzunehmen. Erst in 1909 habe ich eine Aufforderung von Quelle & Meyer angenommen und will versuchen, einem grösseren Publikum in knapper Form meine zoogeographischen Ideen klarzulegen. Jedenfalls ist es mir gelungen, den Binnenconchylien, die Wallace für ganz ungeeignet zu zoogeographischen Untersuchungen erklärt hatte, die ihnen gebührende Stellung an die Spitze der von den Zoogeographen zu berücksichtigenden Tierklassen zu erobern.

Die durch den Zusammenbruch von Th. Fischer veranlasste Unterbrechung in dem Erscheinen der Iconographia marina veranlasste mich, die für dieses Werk gesammelten Diagnosen der europäischen beschalten Meeresconchylien unter dem Titel „Prodromus molluscorum maria europaea inhabitantium“ bei Bauer & Raspe herauszugeben. Ein längst nötig gewordenes Supplement liegt leider noch als unfertiges Manuskript bei mir.

Eine neue Arbeitsepoche versprach für mich anzubrechen, als es mir gelang, die Berufung von O. F. von Möllendorff an die Akademie in Frankfurt durchzusetzen. Ich gewann dadurch einen Mitarbeiter, wie ich ihn besser nicht denken konnte; wir ergänzten uns in einer geradezu wunderbaren Weise. Der Katalog der Pneumonopomen und der der Buliminiden sollten leider die einzigen Früchte unserer gemeinschaftlichen Arbeit sein. Möllendorff übernahm die Neuordnung der Frankfurter Conchyliensammlung, der ich nie soviel Zeit hatte widmen können, wie ich wünschte, und auf mein Drängen auch die Bearbeitung der Agnathen für den Martini-Chemnitz, und die Fortsetzung der von Semper begonnenen Bearbeitung der philippinischen Landschnecken. Da erfasste ihn ein tückisches Leiden und raffte ihn nach mehr als halbjährigem Siechtum dahin, und ich musste seine begonnenen Arbeiten neben den meinen zu Ende führen und so eine fast erdrückende Arbeitslast auf mich nehmen, welche zur Zurückstellung gar manchen eigenen Planes zwang. Die *Enneiden* von den *Agnathen* und den achten Band der *Philippiner* stellte ich noch in 1904 fertig, die *Streptaxiden* in 1905. Mit Hülfe von Möllendorffs Tochter Gertrud, die auf mein Drängen sich als Lithographin ausgebildet hatte und dabei nebenher die Frau von Fritz Winter geworden war, übernahm ich dann auch die Weiterführung, das Ehepaar die Herstellung der Tafeln nach einem neuen photographischen Verfahren, ich hatte nur den Text zu liefern. Das Unternehmen schreitet ruhig voran.

Nach zweijähriger scharfer Arbeit war Möllendorffs Nachlass so ziemlich liquidiert. Es war aber zu meinem

Arbeitspensum noch eine weitere Last hinzugekommen, die Aufarbeitung der Ausbeute von Carlo von Erlanger aus dem nordöstlichen Afrika. Ich hatte meinem jungen Freunde schon vor der Reise versprochen, diese Arbeit zu übernehmen und in dieselbe das Material zu verweben, das ich für einen dritten oder vierten Band „Beiträge zur Zoogeographie“ im Laufe vieler Jahre gesammelt hatte. Aber die Vollendung und besonders die Herausgabe zog sich infolge des Museumneubaus immer wieder hinaus, und erst Ende 1909 konnte die erste Abteilung, die systematische Beschreibung der neuen Arten und ein Katalog aller aus Afrika bekannten Mollusken, beendigt werden. Ob es mir möglich sein wird, auch noch die zweite wichtigere Hälfte, die eigentliche Zoogeographie und die Erörterung der Beziehungen des Erdteils zu den übrigen Landmassen, in der geplanten Weise durchzuführen, mag vorläufig dahingestellt bleiben. Jedenfalls habe ich die Genugtuung, dass die jüngeren Zoogeographen und Geophysiker meine Arbeiten beachten und den Landschnecken ihre gebührende Stellung bei ihren Forschungen zuweisen.

Ich hatte kaum etwas freieren Atem gewonnen, als ich einen alten Plan wieder aufnahm, der mich und andere wohl noch auf lange Zeit hinaus beschäftigen wird. Bei einer Bearbeitung der im Rheingebiet vorkommenden Vivipara-Arten und angeregt durch das plötzliche Auftreten der norditalienischen *Vivipara pyramidalis* im Züricher See kam mir der Gedanke, dass eine gründliche Vergleichung der Molluskenfaunen unserer deutschen Flüsse, namentlich der Najadeen, sehr wertvolle Ergebnisse für die Kenntnis alter Flusszusammenhänge liefern könne und müsse. Zu einer genauen Erforschung unsrer Najadeen hatte ich schon zwanzig Jahre früher aufgefordert, doch ohne sonderlichen Erfolg. Ich entschloss mich den Versuch noch einmal zu wagen und gleichzeitig an dem Rhein den Beweis zu liefern, dass man aus dessen Unioniden heute noch nachweisen könne, dass dieser Strom im Diluvium aus vier getrennten Systemen bestanden habe. Diesmal scheint ein günstigerer Stern über dem Plane zu walten. Ich erwähnte ihn zuerst in einem Artikel über die Viviparidén des Rheins in den Jahrbüchern des nassauischen Vereins für Naturkunde von 1907. Der Vorschlag fand eine unerwartet freundliche Aufnahme in Rheinland und Westfalen. Auf den Wunsch Walter Voigts schrieb ich einen Artikel für die Mitglieder des naturwissenschaftlichen Vereins in Rheinland und Westfalen, mit einer Tafel und einer Karte des diluvialen Rheins. Ausserdem versuchte ich bei der hundertjährigen Jubelfeier der Wetterauischen Gesellschaft die wissenschaftlichen Vereine des Maingebietes für eine Vereinigung zu gemeinsamer Arbeit zu gewinnen. Allgemeine Zustimmung, auch Seitens der wissenschaftlichen Zoologen bei der Versammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft 1909, wo der Vorsitzende von Graf eine Dankesrede hielt, die weit über das hinausging, was ich erwartet hätte. Aber die versprochene Mitarbeit blieb aus, und wenn ich nicht in einem jungen Frankfurter Studenten, Fritz Haas, ganz unerwartet einen äusserst tätigen Mitarbeiter gefunden hätte, würde ich wohl auch diesmal wieder die Sache auf sich haben beruhen lassen. Aber durch Haas kam ich in die Lage, die reichen Najadeenschätze des Frankfurter Museums ordnen und in eine Zentralsammlung umarbeiten zu lassen und die nach und nach sich einstellenden Mitarbeiter warm zu halten. Das gab mir den Mut, dem Nachrichtsblatt eine Extrabeilage „Beiträge zur Kenntnis der Mitteleuropaeischen Najadeen“ beizugeben, und einen besonderen Najadeenband der Ikonographie in Angriff zu nehmen. Ich habe allen Grund zu hoffen, dass jüngere Kräfte das Unternehmen weiter führen, wenn mir die Feder vorzeitig aus der Hand fallen sollte.

Vorläufig hoffe ich, noch einige Zeit arbeitsfähig zu bleiben und die Zahl der von mir veröffentlichten Tafeln, die 1800 schon erheblich übersteigt, noch etwas höher zu bringen.

Neue Litteratur.

Von

P. Hesse, Venedig.

D. Geyer, Unsere Land- und Süsswasser-Mollusken. Einführung in die Molluskenfauna Deutschlands. Mit über 500 lithographischen Abbildungen und Textillustrationen. Nebst einem Anhang über das Sammeln der Mollusken. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart, o. J. (1909), K. G. Lutz' Verlag. VIII u. 155 S. Preis geb. Mk. 3.75.

Alle Freunde unserer Wissenschaft haben bis jetzt den Mangel eines handlichen, gut illustrierten und nicht zu teueren Buches über die deutschen Binnenmollusken schmerzlich empfunden. Clessin's Excursions-Molluskenfauna, 1884 erschienen, ist jetzt gänzlich veraltet, und über den Unwert des Lehmann'schen Machwerks brauche ich hier kein Wort zu verlieren. Diese Lücke in unserer Fachlitteratur auszufüllen ist der Zweck der vorliegenden Arbeit, deren Verfasser sich in den letzten Jahren namentlich durch seine Vitrellenforschungen rühmlich bekannt gemacht hat. Es war ihm darum zu tun, „dem Anfänger auf dem Gebiete der Malakozoologie ein Hilfsmittel zum möglichst bequemen und sicheren Bestimmen der Funde zu bieten," und mir scheint, er hat seine Aufgabe in einer Weise gelöst, die allen an eine solche Arbeit zu stellenden Anforderungen durchaus gerecht wird.

Die erste Auflage erschien bereits 1896, mit 85 Seiten Text und 12 Tafeln; jetzt ist die Zahl der Tafeln auf 18